

HUND

1. Mangelnde Sozialisierung

Die Entwicklung eines Hundes wird überwiegend von seiner Sozialisierung und Erziehung bestimmt. Unzureichend sozialisierte Hunde haben Schwierigkeiten, sich in ihrer Umwelt zurechtzufinden. Sie neigen vor allem zu ängstlichem oder aggressiven Verhalten. Beides bedeutet für den Hund Stress.

2. Unterdrückung angeborener Verhaltensweisen

Schnuppern, Markieren und viele andere Dinge gehören zu den angeborenen Verhaltensweisen eines Hundes. Es ist ratsam, diese Verhaltensweisen nicht permanent zu unterbinden oder gar dauerhaft zu bestrafen, da die zwanghafte Unterdrückung dieses natürlichen Verhaltens den Hund extrem stresst.

3. Zu wenig Rückzugsmöglichkeiten

Hunde brauchen Sozialkontakte. Doch wie jedes Tier muss er auch Rückzugsmöglichkeiten haben. Insbesondere Kinder müssen dies lernen. Selbst der liebste Hund kann an seine Grenzen kommen, wenn er beispielsweise den ganzen Tag nur spielende und lärmende Kinder um sich hat.



4. Geistige und körperliche Überforderung

HUND

Hunde lieben es, wenn sie körperlich und geistig gefordert werden. Doch man sollte es nicht übertreiben. Hunde haben sich so an uns angepasst, dass sie ruhen, wenn ihre Menschen ruhen und munter sind, wenn diese wach sind. Allerdings machen Hunde, da ihr Schlafbedürfnis mit ca. 12 Stunden doch wesentlich höher ist als das des Menschen, zwischendurch immer wieder mal ein Nickerchen! Das sollte man ihnen auch gewähren.

5. Dauernde Verunsicherung

Viele Hunde erleiden Stress, weil beispielsweise die Körperhaltung des Halters widersprüchlich zu dem ist, was er durch seine Kommandos möchte. Fällt der Hund etwa beim Gassigehen an der Leine immer wieder zurück, kann das daran liegen, dass der Halter seine Schulter zu weit nach links dreht. Dadurch wird der Hund zurückbleiben, weil er mit der Schulter regelrecht nach hinten gedrückt wird.

6. Sinnloses Bestrafen

Hunde brauchen Kontinuität. Das gilt für alle Regeln des Zusammenlebens. Was heute verboten ist, muss auch morgen verboten bleiben. Außerdem muss für den Hund (!) nachvollziehbar sein, welches Verhalten nicht gewünscht ist. Angst- und Schmerzbereitung sind keine Formen der Bestrafung.



7. Übertriebene Hetzspiele

Übertriebene Beutetriebförderung oder exzessive Hetzspiele sollten - auch beim Schutzdienst - vermieden werden, da diese das Stress-Potenzial der betroffenen Hunde zum Teil erheblich in die Höhe schießen lässt.

8. Isolation

Hunde sind als soziale Wesen nicht dafür geschaffen, den ganzen Tag alleine im Haus oder im Zwinger zu bleiben. Die Isolation von ihrem Halter kann gravierende Verhaltensstörungen hervorrufen. Vom Stress, alleine zu sein, ganz zu schweigen.

9. Halterwechsel

Es ist nachgewiesen, dass Hunde Trauer, Einsamkeit, Unsicherheit und auch Angst fühlen, wenn sie den gewohnten Ansprechpartner verlieren oder gar weggegeben werden. Dies alles kann zu erheblichem Stress beim Hund führen.

10. Krankheit und Schmerz

Auch Erkrankungen, vor allem solche, die Schmerzen verursachen, können beim Hund starken Stress auslösen. Hier gilt es, den Ursachen der Erkrankung schnell auf den Grund zu gehen, um dem Hund den Stress zu nehmen.